

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 22.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 21. Februar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1891.

Geftorben: Rosine Kläger, geb. Seeger, Baiersbronn; Privatier Karl Kober, Heilbronn; Thomas Langhammer, Gall.

Die Verstimmung.

jenes unklare und undefinierbare Unbehagen weiter — und nicht etwa dem Staat und der Gesellschaft feindlich gegenüberstehender — Kreise dauert an und kommt in den Blättern verschiedenster Parteilichkeit zum Ausdruck. Die angebliche Unklarheit der Lage findet aber keineswegs eine offene und freimütige Besprechung, sondern äußert sich vielmehr in allerlei verbrämten Andeutungen.

Neue Nahrung zieht der politische Mißmut besonders aus den deutsch-österreichischen Vertragsverhandlungen und wohl auch aus der überaus herzlichen Aufnahme, welche der österreichische Thronfolger bei seinem Besuch des zarischen Hofes gefunden hat. „Den Glücklichen schreiet jeder Wechsel!“ Aber so besonders glücklich sind diejenigen nicht, welche durch die sich vollziehenden Wandlungen unangenehm berührt werden und ihrem Unmut Worte leihen. Verstimmung schaffte die Zuckersteuer-Novelle den zahlreichen Zuckerinteressenten und Rübenbauern — die Arbeiterbeschimmungen der Großindustrie im allgemeinen — die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn den Landwirten — die Steuerreform in Preußen den Reichen und Bemittelten — die Sperrgeldervorlage in weiteren Kreisen der evangelischen Kirche — die Schulvorlage dem Zentrum — und so könnte man die Liste noch um ein gutes Stück verlängern. Es ist so viel in Angriff genommen, es sind so viele Reformen vorbereitet, daß man fast vergebens nach einem „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“ sich umsieht.

Die äußere politische Lage ist zwar eine ruhige und wir sind in dieses Jahr mit der Ueberzeugung eingetreten, daß die Zustände seit langem nicht so friedlich waren, als gegenwärtig. Aber an Wandlungen, die stutzig machen, hat es seither nicht gefehlt. Der Sturz Crispis kann für die deutsche Politik nicht gleichgültig sein, denn er zeigt, daß Italien an der Grenze seiner militärischen und maritimen Leistungsfähigkeit angelangt zu sein glaubt und zudem hat der neue Minister Rudini in seinen programmatischen Kundgebungen zwar seine Friedensliebe betont, des Dreibundes aber kaum gedacht. Das braucht keine direkte Wandlung darzustellen — und in Wirklichkeit hat sich Rudini noch im vergangenen November bei öffentlicher Rede als warmer Anhänger des Dreibundes bekannt —, aber man kann auch in der Politik nicht an zwei Tafeln zugleich speisen.

Die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg wird sehr aufmerksam beobachtet; obwohl mit ihr eine direkte politische Mission nicht verbunden ist, erscheint sie doch durch allerlei Nebenumstände als ein politisches Ereignis ersten Ranges. Ein Berliner Brief der „Politischen Korrespondenz“ verwahrt sich gegen die Annahme, man könne in Berlin argwöhnen, Oesterreich-Ungarn sei im Geheimen bemüht, Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet sein würde. Er schreibt: „Man hat hier ganz allgemein mit rückhaltloser Befriedigung die Nachricht von der gastlichen Aufnahme, welche der Erzherzog in St. Petersburg gefunden hat, als ein Symptom für das Fortbestehen der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, und somit als eine Stärkung des

monarchischen Prinzips und eine neue Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens begrüßt; alle gegenteiligen Insinuationen sind frivol oder böswilliger Natur.“

Hier wird etwas bekämpft, was eigentlich gar nicht vorhanden ist, denn die untergeschobene mißtrauische Auffassung von dem Prinzenbesuch in der Newastadt ist in der deutschen Presse bisher nirgends hervorgetreten. Dieser Schwertstich gegen ein Phantom ist aber gerade das Auffällige. Man wird dadurch unwillkürlich zu Vergleichen angeregt zwischen der Aufnahme, welche Kaiser Wilhelm in Petersburg gefunden hat, und derjenigen, welche dem Erzherzog jetzt zu teil wurde. Eine Einzelheit mag sprechen: Als bei der Parade am Donnerstag vergangener Woche der kommandierende General des Gardekorps dem Zaren den Frontrapport überreichen wollte, wies ihn dieser an den Erzherzog, welcher sodann die Meldungen entgegennahm. — Nicht gegen Oesterreich und den Erzherzog kann sich ein „Mißtrauen“ richten, wenn ein solches überhaupt besteht, sondern an diejenige Adresse, welche zu solchen Vergleichen herausfordert.

Verstimnungen wirken ansteckend und sind häufig nur eine Modesache; mögen die skizzirten sich auch als letztere erweisen und möge diese Mode von der kurzlebigen Natur sein.

Deutscher Reichstag.

Am 14. ds. wurde die Beratung des Einkommensteuer-Gesetzes mit § 9 fortgesetzt. Dieser Paragraph zählt auf, was bei der Berechnung alles in Abzug gebracht werden kann. Zu diesen Abzügen gehörte schon nach dem Regierungsentwurf die staatliche Grund-, Gebäude-, und Gewerbesteuer; die Kommission hatte aber auch die Kommunalsteuern, die vom Grundbesitz und Gewerbe erhoben werden, hinzugefügt. Obwohl der Finanzminister sich gegen diesen Zusatz erklärte, wurde ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit 147 gegen 143 Stimmen abgelehnt; andererseits fand ein Antrag des Abg. Graf Strachwitz (Zentrum), alle Steuern ausnahmslos für abzugsfähig zu erklären, keine Annahme. Demnächst setzte die Debatte bei der Frage, ob und bis zu welcher Grenze Unfall- und Lebensversicherungs-Prämien für abzugsfähig erklärt werden sollen, ein; dieselbe kam jedoch am Tage noch nicht zum Abschluß.

Am Montag wurde auf den Antrag der Abgeordneten Rüdert-Rüchhoff beschlossen, daß bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens in Abzug zu bringen sind: Versicherungsprämien, welche auf das Leben, die Gesundheit und Erwerbsfähigkeit gezahlt werden, soweit sie 600 M. jährlich nicht übersteigen. Der § 14 (Reingewinn aus Handel und Gewerbe) wurde mit einer redaktionellen Aenderung angenommen. Die Beratung ging dann zu dem Hauptstück der Vorlage, dem Steuertarif über, zu dem eine größere Anzahl von Änderungsanträgen vorlag. Abg. Richter beantragte, die Steuer für die mittleren Einkommen um ein Drittel gegen den Kommissionsbeschuß herabzusetzen, was besonders geboten sei mit Rücksicht auf den neuen (schärferen) Veranlagungsmodus. An der ferneren Debatte beteiligten sich noch der Finanzminister sowie die Abgg. Krause und v. Gynern. Zur Abstimmung kam es noch nicht.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 20. Febr. Wie aus

dem heutigen Inseratenteil hervorgeht, giebt unsere Feuerwehr-Kapelle am nächsten Dienstag Abend ein Concert mit neuem genussreichem Programm. Wir wollen nicht verschlen, die Musikfreunde in Stadt und Land hierauf noch besonders aufmerksam zu machen und wünschen, daß das Concert eine recht zahlreiche Beteiligung finden möge und daß der rührigen Kapelle, mit der wohl jeder Altensteiger sympathisirt, eine verdiente Anerkennung zuteil wird.

— Wieder tauchen in den Zeitungen, wie in jedem Jahr vor Ostern, die Warnungen zur Berufswahl auf, die aus Berufskreisen kommen und den Zweck haben, die Eltern der Knaben, die zu Ostern die Schule verlassen, gerade vor Ergreifung jenes Berufes zu warnen, aus welchem eben jene Warnungen kommen. Da fast alle Berufe höhere wie: niedere, ähnliche Aufrufe erlassen, so haben dieselben bald jeden Wert verloren. Einen großen Wert kann man diesen Warnungen überhaupt nicht beimessen. Denn es giebt heute nur wenige Berufe, von denen sich sagen ließe, daß sie noch viel Raum für Neueintretende böten, und mehr oder weniger sind alle überfüllt. Sollte der ins Leben Tretende also auf alle diese Warnungen hören, so würde er schließlich von jedem Berufe ausgeschlossen sein. Aber ein Gutes mögen alle diese Aufrufe haben. Viele Eltern nämlich wählten den Beruf für ihre Kinder, nach dem Maßstabe der Aussichten aus, welche der betreffende Beruf nach seiner geschäftlichen Lage bietet. Das ist aber grundfalsch. Wenn z. B. die kaufmännischen Arbeitskräfte noch so hoch im Werte stehen, so wird der junge Kaufmann doch keinen Erfolg haben, wenn ihm die Begabung für seinen Beruf mangelt. Daher haben die erwähnten Ermahnungen wenigstens den Nutzen, die Eltern davon zu überzeugen, daß der Beruf selber dem Menschen noch nicht die genügende Gewähr für die Zukunft bietet, wenn der Mensch nichts leistet. Die Eltern sollen daher vor allen Dingen bei der Wahl des Berufes die Knaben, die sie dem Berufe zuführen, prüfen auf ihre Fähigkeit und Neigungen. Wer aber Liebe und Begabung für einen Beruf hat, der wird in ihm auch fortkommen, und ist der betreffende Beruf in der That überfüllt, so wird er die schlechten Kräfte in ihm, die ihren Beruf nicht ausfüllen können, austreiben. Die Eltern aber, die nach irgend welchen eigenen Neigungen aus Eitelkeit oder sonst welchen Gründen die Zukunft ihrer Kinder bestimmen, handeln pflichtwidrig.

* (Ein Nachtrag zum Finanzetat) ist laut „St.-A.“ am 16. ds. Mts. dem Präsidium des ständischen Ausschusses zugegangen, welcher folgende, aus dem Vermögen der Restverwaltung zu bestreitende Forderungen enthält: zur Herstellung eines neuen Justizgebäudes und eines neuen Gefängnisses in Ulm, zweite Rate 600 000 Mark; zur Erweiterung des amtsgerichtlichen Gefängnisses in Ravensburg 58 000 Mark; zur Herstellung eines Dienstwohngebäudes für den Strafanstaltsvorstand und für einen Oberaufseher an dem Landesgefängnis in Rottweil 48 000 M.; zur Herstellung eines Zellenbaus an der Strafanstalt für weibliche Gefangene in Gotteszell 120 000 Mark; zur Herstellung eines Neubaus für die Sammlungen, Institute und Kanzleigebäude der gewerblichen und landwirtschaftlichen Zentralstelle in Stuttgart, letzte Rate 1 350 000 Mark; zur Herstellung von Pfarrhäusern für evang. Geistliche 150 000 M.; zur Errichtung einer Irrenklinik an der Universität

in Tübingen 430 000 M.; zum Aufbau eines weiteren Stockwerks auf das pathologisch-anatomische Institut in Tübingen 38 000 Mark; zum Umbau des sogenannten Kolleggangflügels in Hohenheim 54 600 M.; zum Bau eines elektrotechnischen Instituts, sowie eines zweiten chemischen Laboratoriums an der technischen Hochschule in Stuttgart, erste Rate 250 000 Mark; zur Erbauung eines Gebäudes für die Präparanden-Anstalt in Göttingen 150 000 M.; zur Herstellung eines Neubaus für die Taubstummenanstalt in Nürtingen 56 000 M.; zur Erbauung eines Kameralamts-Gebäudes in Herrenberg 59 500 M.; zur Beschaffung weiterer Betriebsmittel für die Bodenseedampfschiffahrt 265 000 M.; zur Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage in Friedrichshafen 118 000 M.; für Staatsbeiträge zur Unterhaltung der Korporationsstraßen einschließlich der Eiterstraßen derselben und der Eiterstaatsstraßen in der Finanzperiode 1891/93 für jedes dieser beiden Etatsjahre 500 000 Mark, zusammen 1 000 000 M.; zur Erbauung einer neuen Neckarbrücke zwischen Berg und Cannstatt, erste Rate 500 000 M.; für einen weiteren Staatsbeitrag zur Herstellung eines Web-, Wirl- und Spinnstuhlgebäudes in Reutlingen 15 800 M.; zur Gewährung eines unverzinslichen Anlehens an den „Verein für Arbeiterkolonien“ in Württemberg 30 000 Mark; für einen Staatsbeitrag zu den Kosten der Erbauung der sogen. „Friedenskirche“ in Stuttgart 60 000 Mark; für die Fortführung des Inventars der vaterländischen Kunst- und Altertums-Denkmale 25 000 M.; für einen Staatsbeitrag zur Errichtung eines Theaterdecorationsmagazins in den oberen Kgl. Anlagen zu Stuttgart 105 000 Mark; zur Herstellung eines Gedenkzeichens an das 25-jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Königs 180 000 Mark. Die Summe dieser Forderungen beläuft sich auf Mark 5 661 500.

* Tübingen, 16. Febr. In einer zahlreich besuchten Versammlung in der „Lenzei“ wurde, wie die „Tübinger Chronik“ berichtet, am Samstag ein Bürgerverein gegründet, der in monatlichen Versammlungen gemeinsame Angelegenheiten der Bürgerschaft besprechen will und sich zur Aufgabe stellt, den Fremdenverkehr zu fördern, dem Rückgang der Häuserwerte und dem Ueberschuß an Wohnungen abzuwehren, Industrien nach Tübingen zu ziehen, Handel und Gewerbe zu heben. Der Verein soll aller Politik fern stehen und nur bei den städtischen Wahlen eine Mittelpartei bilden, damit auch Bürger, welche keiner politischen Partei angehören, gewählt werden können. In der Versammlung, der Angehörige verschiedener politischer Parteien anwohnten, führte Gemeinderat Weidle den Vorsitz. Ueber 100 Mitglieder sind dem Verein bis jetzt beigetreten.

* (Verschiedenes.) In Bötzingen hat sich ein lediger Maurer erschossen. — Die Gemeinde Fellbach hat um die Konzession

zur Errichtung einer Apotheke nachgesucht. — Der Schlosser Theodor Guggenbühl aus Stuttgart, welcher am 22. v. M. in Schorndorf seine Frau erschossen hat und sich dann selbst erschießen wollte, befindet sich außer Lebensgefahr und kommt demnächst vor das Schwurgericht. — Dem Besitzer der Dampfziegelei in Fellbach wurden von der Zirkularsäge vier Finger der linken Hand vollständig abgesägt. — Die evangelische Kirchengemeinde Buchaubeabsichtigt eine Kirche zu bauen, und hat bereits einen geeigneten Bauplatz angekauft. — Kaum war in Wasseralfingen der dortige neu-erbauten Hochofen kurze Zeit im Betrieb, so ist derselbe geplatzt und es wird nun längere Zeit anstehen, bis man wieder Eisenerz schmelzen kann. — Auf eine eigenartige Weise verschaffte sich eine in eben nicht glänzenden Verhältnissen lebende Frau in Stuttgart das nötige Kleingeld zum Redoutenbesuch. Sie ging zu einer bekannten Familie und entlehnte unter dem Vorwand, daß sie Besuch erhalte, das silberne Theegeräte. Das entlehnte Theegeräte aber trug sie ins Bersaghaus und amüsierte sich mit dem Gelde auf der — Redoute. Die Sache wurde indessen rufbar und die Frau sieht einer empfindlichen Strafe entgegen. — In Ravensburg stürzte letzten Freitag ein Mann in einer Wirtschaft in den Keller, wobei er so stark verletzt wurde, daß er bald darauf starb. — Die Gewerbank Freudenstadt hatte im letzten Jahr einen Gesamtumsatz von 8 479 433 M., einen Reingewinn von 21 836 Mark und verteilt 6½ Prozent Dividende.

* Billingen, 15. Febr. Seit neuerer Zeit ist, wie in den Zeitungen erwähnt wird, die badische Gensdarmrie mit Verbandtäschchen ausgestattet und im Gebrauch instruiert. Anlaß zu dieser Maßregel gab die Wahrnehmung, daß namentlich zur Nachtzeit bei Verletzungen (in Folge von Unfällen oder Raufereien) die ärztliche Hilfe oft nicht so rasch als notwendig und wünschenswert beschafft werden konnte. Unsere Gendarmen sind nunmehr in die Lage versetzt, selbst einen Notverband anlegen zu können.

* Leipzig. Hundert hiesige Aerzte beschlossen die Niederlegung ihrer Praxis in der Ortskrankenkasse, falls Naturheilkundige zugelassen würden, wie dies beabsichtigt ist.

* Aus Schweidnitz wird berichtet, der Kriegsminister knüpfte Unterhandlungen mit den Webern des Sulzgebirges, betreffend Lieferungen für den Armeebedarf, an. Auf Anweisung des Ministers v. Berlepsch wurden abermals 5000 Zentner Steinkohlen aus den fiskalischen Gruben an die notleidenden Weber überwiesen.

* Berlin, 17. Febr. In parlamentarischen Kreisen erregt es Verwunderung, daß die hiesige Telegraphen-Behörde anfänglich Depeschen mit

der Kritik des Kaisers über den Fürsten Bismarck nicht durchließ. Später wurden sie expediert!! Der Vorfall soll im Reichstag zur Sprache gebracht werden.

* Berlin, 19. Febr. Eine gestern abend im Feenpalais abgehaltene, von mehreren tausend Personen aus allen Ständen besuchte große Volksversammlung nahm fast einstimmig eine von Dr. Engel beantragte Resolution an, welche sich für die Einführung des Zonentarifs und Beseitigung der vierten Wagenklasse bei den preussischen Staatsbahnen ausspricht.

— In Berliner politischen Kreisen wird Lt. „N. Ztg.“ stark bemerkt, mit welcher außerordentlichen Aufmerksamkeit der Berliner französische Botschafter vom Kaiser ausgezeichnet wird, der ihn in den letzten Tagen zweimal besuchte, während der russische Botschafter Schwaloff beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh war.

* Eine entsetzliche Familientragödie hat sich am Freitag früh in einem Hause der Badstraße in Berlin abgespielt. Dort wohnte seit einiger Zeit eine arme brave Frau, die sich mit drei Kindern von 2—5 Jahren mühselig mit Mäntelnährte ernährte. Von ihrem Manne, einem Konditor, lebte sie getrennt, weil sie derselbe in größtlicher Weise mißhandelte, seinen Lohn vertrank und überhaupt ein ganz erbärmlicher Lump war. Seine Annäherungsversuche wies sie beharrlich zurück; am Freitag früh aber gelang es ihm, durch die offene Korridorthüre in die Wohnung zu dringen. Die Frau saß auf dem Sofa und nähte, als ihr Mann, der schon in seinem Aeußern den Eindruck eines herabgekommenen Menschen machte, auf der Schwelle erschien. „Du mußt mit Dir reden lassen: ich gehe nicht vom Fleck sonst!“ „Nein, nein, ich will nichts von Dir wissen!“ Aber schon war der Unhold auf die Arme eingedrungen, erfaßte sie bei den Haaren und führte mit einem Stemmeisen, das er aus der Tasche zog, drei mörderische Schläge nach ihrem Kopfe. Blutüberströmt, mit einem gellenden Schrei stürzte die Frau zusammen; eine Nachbarin, die zur Hilfe herbeieilte, stieß er gegen die Thür, daß sie taumelte, dann floh er die Treppen hinab der nahen Verbindungsbahn zu. Etwa 500 Schritte von der Badstraße entfernt, auf Bantower Gebiet, warf er sich auf die Schienen: gerade kam ein Zug herangebraust, und im nächsten Augenblick rollten die Räder über den auf den Schienen liegenden Körper hinweg. Bei der Leiche des Selbstmörders fand sich ein Brief, welche an die in der Steinwegstraße wohnende Mutter desselben gerichtet war; es geht daraus unzweifelhaft hervor, daß der Soha nach einem wohlüberlegten Plan gehandelt hat; er wollte erst seine Frau und dann sich selbst töten.

* Der Bierführer einer auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin gelegenen Brauerei sollte 10,000 M. in Tausendmarkscheinen einer Bank überbringen, verlor aber das Paket unterwegs. Ein Mädchen fand dasselbe und wollte es seinen

Aus heiterem Himmel.

Von J. Hutten.

(Fortsetzung.)

„Unter anderen Umständen wäre es mir auch gar nicht eingefallen, ihren Frieden zu stören. Aufrichtig gesagt, ist die Unterhaltung mit solch einem Badtsischen gar nicht meine Passion, und ebensowenig lockt es mich, dem jungen Radowsky, der wirklich ein guter, braver Mensch ist, in das Gehege zu kommen, aber die Galle lief mir heute über. Vergessen Sie nicht, gnädige Frau, daß ich schon eine Zurückweisung an diesem Abend erfuhr, die, wenn auch besser motiviert, mir doch viel empfindlicher war.“

„Ist es möglich, daß Sie von meiner früheren Weigerung, den Rotillon mit Ihnen zu tanzen, sprechen?“ fragte Dora in hohem Maße verwundert.

„O, gnädige Frau, da Sie mir jetzt den Vorzug gönnen, habe ich kein Recht, mich zu beklagen, aber verlangen Sie auch nicht zu viel von mir. Müssen wir armen Junggesellen schon in so manchem unseren verheirateten Freunden nachstehen, so sollen sie uns doch wenigstens nicht im Ballsaale Konkurrenz machen.“

„Sie wissen aus der unbedeutendsten Sache eine tragische Geschichte zu machen,“ meinte Dora, „und außerdem denke ich, liegt es doch meistens in dem eigenen Willen der Herren, wenn sie keinen Hausstand gründen.“

„Sie irren, gnädige Frau. Jeder von uns trägt ein Ideal in seiner Brust, und ich glaube auch, jeder sieht dasselbe einmal verwirklicht, aber er darf es dann oft nicht ergreifen und halten, weil die Verhältnisse oder seine Pflicht ihn hindern. Der eine ist zu arm, der andere findet keine Gegenliebe, und am schlimmsten ist der daran, dem sein verführtes Traumbild in einer verheirateten Frau entgegentritt.“

„Für diese letzteren hätte ich kein Mitleid,“ unterbrach ihn Dora kurz, „denn kein Mann hat das Recht, eine verheiratete Frau daraufhin anzusehen, ob sie seinem Ideal entspräche.“

Schepowitz wurde jeder Antwort durch das Kommando zum Tanz überhoben. Während er mit der jungen Frau dahinslog, mit ihr, die sein Sinnen und Denken immer mehr in Anspruch nahm, fragte er sich mit peinlicher Unruhe: Hatten diese letzten Worte direkt ihm gegolten oder waren sie harmlos ihrer unschuldigen Seele entsprungen? Er konnte es nicht ermitteln, denn als sie wieder auf ihrem Plage saßen, sprach sie ruhig von ihrem Manne, ihrer Häuslichkeit und so mancherlei Dingen, für die man bei einem guten Freund Teilnahme voraussetzt. Er lauschte nur mit halbem Ohr. Machte es der feurige Wein oder waren die vielen wechselnden Stimmungen dieses Abends schuld daran — sein Blut floß heiß durch alle Adern und wollte ihm Worte auf die Lippen drängen, die er sich doch scheute auszusprechen und die nicht ausgesprochen zu haben ihn mit tiefer, innerer Genugthuung erfüllte, als ihr stilles, reines Wesen allmählich seine leidenschaftliche Wallung bannte.

Frau von Mohrthal glaubte ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sie Anna neben Radowsky in der Reihe der Tanzenden erblickte. Sie winkte die Tochter zu sich heran, um Aufklärung zu erhalten, und die bitteren Worte, welche nun das Mädchen über sich und ihre Freundin zu hören bekam, genügten zwar, ihr den Rest des Abends zu verleiden, konnten aber ihre Dankbarkeit gegen Dora nicht mindern.

Sofort nach dem Schluß des Rotillons verabschiedeten sich Weiskners und einige Familien folgten ihrem Beispiel, während die anderen Gäste, den Traditionen dieses Kreises gemäß, noch bis zum hellen Morgen zusammen blieben.

Als Schepowitz in das Rauchzimmer zurückkehrte, wurde er mit lautem Hurra empfangen. Die Herren, welche unterdessen dem Weine

Eltern bringen; aber eine Frau, die hinzukam, nahm ihm das Paket ab und entfernte sich. Ein Mann, der den ganzen Vorgang bemerkt hatte, eilte der Frau nach, und das Mädchen, das beiden gefolgt war, bemerkte, wie nach heftigem Wortwechsel die Frau einige der Scheine aus dem Paket nahm und dem Manne übergab, worauf beide nach verschiedenen Seiten sich entfernten. Nachforschungen nach den beiden unehelichen Personen wurden sofort eingeleitet.

* Koblenz, 14. Febr. Die Schiffbrücke sollte heute wieder eingefahren werden, doch mußte die Arbeit unterbleiben, da der Rhein auf seiner ganzen Strombreite mit neuem Eis bedeckt ist. Schwerbetritten durch den langanhaltenden Winter wird insbesondere der Brückengeldspächter der Schiffbrücke, der einen jährlichen Pacht von 73 100 Mk. bezahlen muß, denn die Brücke ist jetzt 62 Tage abgefahren, so daß der Verlust schon heute für den Mann zirka 11 000 Mk. beträgt.

* Hamburg, 17. Febr. Von zuverlässiger Seite verlautet, Fürst Bismarck habe sich in einem Privatgespräch geäußert, er wolle alle durch Zeitungen kolportierte Meldungen absprechender Urteile des Kaisers über ihn für böswillige Erfindungen seiner Gegner, die er verachte, zurück. Der Kaiser wisse die Motive seiner politischen Warnungen zu würdigen und werde nie an seinem Patriotismus zweifeln.

Ansländisches.

* Paris, 19. Febr. Der „Figaro“ will wissen, einem großen Londoner Bankhause seien vier Kisten mit wichtigen Papieren Bismarcks zugegangen. Zwei weitere Kisten folgen nach.

* Paris, 19. Febr. Die großen Manöver des 5., 6., 7. und 8. Korps und einiger Kavallerie-Divisionen, welche dieses Jahr stattfinden werden, sind die größten, welche jemals irgendwo stattgefunden haben, da etwa 180 000 Mann, mehr als die ganze große Armee, welche Napoleon I. 1806 gegen Preußen führte, an der Übung teilnehmen. Die Übungen sollen streng kriegsmäßig sein, namentlich soll die Ausnützung des Terrains und die Verproviantierung im Felde gründlich eingeübt werden.

* Aus Paris, 19. Febr., wird gemeldet: Die Kaiserin Friedrich, unter dem Namen einer Gräfin Bingen reisend, ist heute morgen, über Köln kommend, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof war ein besonderer Sicherheitsdienst organisiert. Der Spezialzug, mit dem sie reiste, wurde von der Grenze ab auf besonderen Befehl des Ministers durch einen Polizeinspektor begleitet. Die Kaiserin war begleitet von der Gräfin Verponcher und dem Grafen v. Seden-dorf. Auf dem Bahnhof hatten sich die Mitglieder der deutschen Botschaft, die Gräfin Münster, die Spitzen der deutschen und englischen Kolonien, sowie zahlreiche Franzosen eingefunden. Als die Kaiserin den Wagen verließ, entblöhten die Anwesenden schweigend und respektvoll das Haupt. Die Kaiserin eilte auf die Gräfin

Münster zu und umarmte sie. Den vorgestellten Mitgliedern der Gesandtschaft reichte die Kaiserin sämtlichen die Hand zum Kuß. Die Kaiserin trug tiefe Trauer, sah übrigens wohl aus. Auf dem ganzen Wege grüßte die Menge respektvoll. Man fuhr in drei Equipagen direkt zur deutschen Botschaft, wo die Kaiserin die von Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1867 bewohnten Gemächer bezog.

* Paris, 19. Febr. Kaiserin Friedrich erfreute sich bei ihrer Ankunft nach Mitternacht eines frischen Aussehens und war sehr leutselig. Einige Stunden zuvor war aus Calais am gleichen Bahnhof Kaiserin Eugenie angekommen.

* Das „Frankf. Journ.“ meldet aus Luxemburg, daß die bisherige Vertretung der Luxemburger im Auslande durch die niederländischen diplomatischen Agenten und Konsula demnächst aufhören und die Luxemburger unter den Schutz der deutschen Agenten gestellt werden. (Es ist dies eine Konsequenz der Zugehörigkeit Luxemburgs zum deutschen Zollgebiete.)

* London, 17. Febr. Die irischen „Patrioten“ haben beschlossen, die in Paris deponierten 36 500 Pfr. der Liga den vertriebenen Pächtern zuzuwenden. Barnell ist damit einverstanden.

* London, 18. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hielt Gladstone eine große Rede, worin er den Sturz der Regierung bei den nächsten Wahlen als sicher bezeichnet. Das Vorgehen der Regierung gegen Irland entfremde ihr das Volk. Jede Wahl zeige, daß das englische Volk entschlossen sei, Irland diejenige Freiheit zu geben, deren es zu seiner Existenz bedürfe. Nach seiner Rede wurde Gladstone unwohl und mußte in seine Wohnung zurückkehren.

* Petersburg, 19. Febr. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, Graf Schwaloff habe den jüngsten Besuch bei Bismarck im Auftrage des Zaren gemacht. Schwaloff soll demnächst vom Berliner Botschafterposten abberufen werden und dagegen ein hohes Staatsamt in Rußland übernehmen.

— Der Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich Oste in Rußland wird von den russischen Offizieren fortgesetzt im Sinne einer Annäherung Rußlands an Oesterreich-Ungarn ausgebeutet. So wird offiziös verbreitet, daß der gute Eindruck, welchen der österreichische Erzherzog in Petersburg machte, sich während seines Aufenthalts daselbst immer mehr gesteigert habe. Der Erzherzog habe Petersburg mit den Gefühlen der Freude und des Dankes verlassen. — Diese Gefühle werden aber sicher nicht hinreichen, um die auf der Balkanhalbinsel zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bestehenden Interessengegensätze zu überbrücken.

* Petersburg. Da sich infolge der gesetzlichen Beschränkungen der jüdischen Rechtsanwälte viele derselben taufen ließen, hat die Regierung einen Entwurf ausgearbeitet, nach welchem die zum Christentum übergegangenen

jüdischen Advokaten erst drei Jahre nach ihrem Glaubenswechsel ihren übrigen Kollegen rechtlich gleichgestellt werden sollen.

* Belgrad. Königin Natalie verkaufte ihre wichtigsten Güter in russisch Bessarabien für 1,850,000 Fr., wodurch die Meldung Bestätigung erhält, daß sie nicht mehr die Absicht hegt, nach Rußland zurückzukehren.

* Eine größere Anzahl bewaffneter Montenegriner unternahm einen Einfall über die montenegrinische Grenze in der Richtung auf Dulcigno. Bei einem sich entwickelnden Gefechte wurden zwei Montenegriner schwer verwundet, ein Angreifer getötet, ein zweiter verwundet. Die Regierung wird von der Pforte Genugthuung verlangen.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 20. Febr. Der Zutrieb auf den Viehmarkt am letzten Mittwoch, ist trotzdem, daß zu gleicher Zeit auch in Calw ein Markt stattfand und die Wege wegen des Eises gefährlich zu begehen waren, ein ziemlich starker gewesen. Gehandelt wurde ordentlich, namentlich war Fettvieh begehrt, jedoch klagten die Verkäufer über rückgängige Preise. — Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine bis zu 32 Mk. per Paar, Käufer bis zu 80 Mk. per Paar.

* Riedlingen, 17. Febr. Der gestrige Viehmarkt war sehr gut mit Vieh befahren und der Handel recht lebhaft. Bezahlt wurden für Farren 200—500 Mk., Kalbeln und Kühe 200—400 Mk., Boschen 100—170 Mk., Pferde 150—600 Mk., Milchschweine 1 Paar 20 bis 40 Mark.

* Tübingen, 18. Febr. (Hopfen.) In letzter Zeit wurden circa 15 Ztr. zu 95—120 Mk. pro Ztr. verkauft. Am hiesigen Plage ist der Vorrat an 1890er Hopfen bis auf ca. 70 Ztr. geräumt.

* Heilbronn, 16. Febr. Der heutige Rindmarkt war zwar wie immer zahlreich besucht, die Käufer verhielten sich jedoch sehr zurückhaltend. Glanzrinde erzielte anfänglich nur 5 Mk., später wurden für einzelne kleinere Quantitäten bis 5,90 Mk. geboten, Grobrinde 1. Kl. 3,80 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: B. Ricker, Altensteig.

Bei Verstopfung und Hämorrhoidalleiden ist die Wirkung von Warner's Safe Pillen eine vorzügliche und überraschende.

Warners Safe Pillen sind à 1 Mk. die Flasche zu beziehen von den Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Göttingen.

Ball-Seidenstoffe v 95 Pfg. bis 14.80 p. Met. — glatt, gestreift und gemustert — versch. roben- und säckweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Honneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

fleißig zugesprochen hatten, beglückwünschten ihn zu der jetzt offenkundigen Günst der schönen Frau. So ungern er noch immer hier ihren Namen nennen hörte, so hatte sich doch seine Laune so erheblich gebessert, daß er mit mehr Ruhe die Redereien anhörte und sich bemühte, den Zusammenhang auseinanderzusetzen.

Leonhardt unterbrach ihn indessen, indem er leise sagte: „Es lohnt nicht, Scheppwitz; hier Aufklärungen geben, hieße Perlen — nun Sie wissen ja, wie es weiter heißt. Lassen Sie uns lieber aufbrechen. Ich habe mir zwar schon in ihrem verdammten Klima das Grogtrinken angewöhnt, aber Unmäßigkeit möchte ich doch diesen Herren nicht ablernen.“

Scheppwitz war sofort bereit, ihm zu folgen. „Sie haben recht; jetzt noch hier trinken und frivoles Geschwätz anhören, hieße die vergangene Stunde entheiligen.“

Das Weihnachtsfest brachte Weiskners eine große Freude, denn Professor Heimer machte den ersten Besuch bei seinen Kindern. Bisher hatte er sich trotz ihrer Bitten nicht von seinen Patienten losreißen mögen, aber dieses Fest mochte er doch nicht allein verleben.

Es waren schöne, beglückende Tage, welche die drei nun gemeinschaftlich genossen, denn auch Felix liebte und verehrte seinen Schwiegervater auf das höchste, und als nach Neujahr der alte Herr wieder heimfuhr, wurde allen der Abschied sehr schwer, obwohl die geringe Entfernung auf ein baldiges Wiedersehen hoffen ließ.

Die Erinnerungen an diese schönen, mit dem Vater verlebten Tage sollten dem jungen Paare aber noch ein Schatz für das ganze Leben bleiben, denn sie hatten den Professor zum letzten Male gesehen. Wenige Wochen später erhielten sie die erschreckende Nachricht, daß er sich bei einer Operation eine Blutvergiftung zugezogen habe, und als sie in

Angst nach Königsberg fuhren, fanden sie ihn nicht mehr am Leben. Das war ein furchtbarer Schlag für Dora, die an ihrem Vater mit unbeschreiblicher Inniger Verehrung gehangen hatte. Anfangs schien es, als könne sie sich kaum davon erholen. Doch nicht umsonst hatte der Verstorbene sie stets durch Lehre und Beispiel auf ein würdiges Fügen in die Schickungen des Himmels hingewiesen — sie kämpfte tapfer mit ihrem Leid, und ihre Liebe zu Felix, seine zärtliche Sorge um sie, unterstützten ihre Bemühungen, und als erst der Frühling kam, mit wonniger Braucht die Erde überflutend, zog auch in ihr Herz wieder frischer Mut und jugendliche Lebensfreudigkeit.

Die Nachbarn ließen es an Versicherungen warmen Mitgeföhls nicht fehlen, aber besonders waren es Anna und Scheppwitz, deren Wesen so wohlthunende Teilnahme bewies, daß sie dem jungen Paare dadurch noch viel werter wurden. Allmählich entschloß sich auch Dora, ihr Studieren und Musizieren mit der Freundin wieder aufzunehmen, wodurch ihr Zerstreuung, Anregung und Genuß zu teil wurde.

So kam nach und nach äußerlich alles wieder in das alte Geleise, aber in den Herzen der Eheleute begann ein ganz neues Empfinden. Nicht, als ob der Kummer um den geliebten Verstorbenen ihre Gedanken in andere Bahnen gelenkt hätte — sein Leben war ein zu reiches, voll befriedigtes gewesen, als daß sie ihm nicht, nach Ueberwindung des ersten Schmerzes, die Ruhe hätte gönnen sollen, ehe Krankheit und Alter ihm die Freude am Leben genommen hätten — nein, eine frohe Hoffnung erfüllte sie und ließ ihnen die Welt in einem neuen Lichte erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefrucht). Es ist in vielen Dingen ein schlechte Sache um die Gewohnheit. Sie macht, daß man Unrecht für Recht, und Irrtum für Wahrheit hält.

Altensteig Stadt.
Stammholz- & Stangen-Verkauf



am Mittwoch den 25. Februar ds. Js., nachm. 2 Uhr auf hiesigem Rathaus
aus Stadtwald Brandhalbe:
105 St. Langholz mit 50,43 Fm.
482 " Baustangen
415 " Hopfenstangen.
Den 17. Februar 1891.
Stadtschultheißenamt.
Welfer.

Waldorf.
Oberamt Nagold.
Stangen-Verkauf.

Am Montag, 23. Febr. d. J., von morgens 10 Uhr an, kommen auf hiesigem Rathaus zum Verkauf aus Gemeinwald Sommerhalbe und Bogelheerd an der alten Poststraße:
41 Stück Bauholz 4. und 5. Kl., 8,01 Fm.
562 St. Bauholz. 13 m lg.
666 " " von 11-13 " "
53 " " 9-11 " "
740 " " über 9 " "
885 " Hopfenstang. von 7-9 " "
112 " " 6-7 " "
253 " " 5-7 " "
140 " eichene Wagners-
stangen von 6-11 " "
Das Holz ist guter Qualität, die Abfuhr günstig.

Gemeindepflege.
Altensteig.
Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung mit 3 ineinandergehenden Zimmern, Küche Speisekammer, Keller etc. hat auf Georgii zu vermieten.

Serber Armbruster.
Eintige Wagen
Dunghaare
hat zu verkaufen

der D b i g e.

Für
50 Pfg.
kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gichterschmerzen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Seitenstechen und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einnahme verschwinden. Preis 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche; vorzüglich in den meisten Apotheken.

Vollkommen schmerzlos wirken von allen Abführmitteln nur die
Zacharias-Billen
zu haben in allen besseren Apotheken um 90 % die Schachtel. Vorzügliche Erfolge.

Kaisers Brust-Carmellen.
Weltberühmt u. unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- und Lungen-Katarrh.

Das Beste ist stets das Billigste.
In Packet à 25 Pfg. ächt bei
Herrn W. Raschold
Altensteig.

Altensteig.

CONCERT

der hiesigen Feuerwehr-Kapelle
am Dienstag, 24. Febr. (Mathiasfeiertag), abends 7 Uhr
im Gasthof zum „gold. Stern“

wozu hiesige und auswärtige Musikfreunde zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen werden.

PROGRAMM:

- I. Abteilung.
- 1) Immer vorwärts. Marsch . . . von Schwarz.
 - 2) Concert Cavatine . . . Hasselmann.
 - 3) Wer hat dich du schöner Wald . . . Mendelssohn.
 - 4) Militär-Ouverture . . . Polyschansky
 - 5) Bade-Couren-Polka . . . Parlow.
 - 6) Fest-Reveille . . . Curth.
- II. Abteilung.
- 7) Die Musik kommt. Marsch . . . Schild.
 - 8) Das Herz am Rhein. Walzer . . . Franke.
 - 9) Soldatenlust. Polka . . . Thümer.
 - 10) Duett aus „Die Puritaner“ . . . Bellini.
 - 11) Potpourri: Deutsches Land in Sang u. Klang . . . Franke.
 - 12) Leben heisst geniessen. Galopp . . . Ziehrer.

Eintrittspreis nicht unter 30 Pfg.
Programme sind an der Kasse zu haben.

Pfalzgrafenweiler.
Bau-Atford.

Die in meinem Wohnhause vorzunehmenden baulichen Veränderungen und hierzu nötig werdenden Arbeiten betragen nach dem Voranschlag:

Maurerarbeit	1210 M.	90 S.
Zimmerarbeit	532 M.	09 S.
Gipsarbeit	504 M.	— S.
Schreinerarbeit	885 M.	16 S.
Schlosserarbeit	116 M.	20 S.
Schmiedarbeit	118 M.	65 S.
Flaschnerarbeit	93 M.	46 S.
Glasarbeit	244 M.	50 S.
Anstrich	97 M.	50 S.

und veranordnere solche nächsten **Dienstag den 24. d. Mts.** nachmittags 2 Uhr bei mündlichem Angebot in der Wirtschaft z. Adler hier, woselbst von heute an Zeichnung, Voranschlag und Bedingungen auch eingesehen werden können und lade tüchtige Handwerker hiezu ein.

J. C. Bacher.

Egenhausen.

Auf bevorstehende **Konfirmation** empfehle ich meine, direkt aus der Fabrik bezogene

rein wollene 8/4 breite
schwarze Cachemires

in 6 Qualitäten

von Mk. 1.— per Elle an aufwärts zur gefälligen Abnahme.

J. Kaltenbach.

Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Am Dienstag den 24. ds. Mts. (Matthiasfeiertag) nachmittags 1 Uhr

findet im Gasthaus z. „Lamm“ in Egenhausen eine Versammlung des Obstbau-Vereins statt, wobei folgendes zur Besprechung und Beratung kommt:

- 1) Rechenschaftsbericht von dem Kassier Hrn. Gärtner Raaf von Nagold.
 - 2) Vortrag des Hrn. Stadtbaumwirts Welfer von Hatterbach über Baumpflanzung.
 - 3) Vorlesung des von Dekonomierat Sturm in Stuttgart gehaltenen Vortrags über Mostbereitung.
- Die Mitglieder und sonstigen Freunde der Obstbaumzucht werden hiezu freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Altensteig.
Nächsten Samstag & Sonntag



Meßel-suppe,
nebst pikantem

Bockbier

von der Brauerei Grömbach, wozu freundlichst einladet
Restaurateur Theurer.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte *Nerven- u. Sexual-System*

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Wer Husten hat,
versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten

ächsten
Spitzwegerich-Br.-Bonbons
in Packeten 20 u. 40 Pfg.

Spitzwegerich-Br.-Säfte
in Flaschen à 50 Pfg. und höher von Carl Nill in Stuttgart

Zu haben in Altensteig bei C. W. Lutz, in Eghausen bei J. Hartner Dwe., in Nagold bei H. Müller, in Pfalzgrafenweiler bei J. M. Scheiffelen.

Altensteig.

Cassetten

enthaltend
je 50 oder 25 Bogen
Billet-Papier & Couverts

in ausführender Auswahl empfiehlt

B. Niefer.

CACAO CHOCOLADE
Feinstes Aroma Verzügliche Qualität
CACAO CHOCOLADE
E. OMOSER & CO. Bei
löslich ausgiebig STUTTGART mässigen
1 Pfund gibt 100 Tassen C Preisen.

Altensteig.
Straussen-Settel
vom 18. Februar 1891.

Dinkel, neuer	7 50	7 01	6 70
Haber	7 50	7 14	7 —
Gerste	—	9 —	—
Polnener	7 50	7 47	7 40
Weizen	10 80	9 92	9 80
Roggen	9 80	9 12	8 50
Einfl.-Gerste	7 40	7 13	6 90
Malzform	—	8 50	—

Viktualienpreise.

1/2 Kilo Butter	75 Pf.
2 Eier	14 Pf.
Nagold, 7. Februar.	
Reiner Dinkel	6 90 6 80 6 70
Weizen	9 70 9 55 9 40
Roggen	8 40 8 34 8 30
Gerste	8 30 8 23 8 10
Haber	7 — 6 92 6 75
Erbsen	— 9 — —
Linzen	— 8 50 —
Einfl.-Gerste	6 70 6 61 6 50